

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 219

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Donnerstag, den 18. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgehehen im Wochenschild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Ferd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Einsetzung eines Paneuropa-Ausschusses, zu dem die nicht dem Völkerverbund angeschlossenen Staaten zugezogen werden sollen, wurde in Genf vom Völkerverbund beschlossen.

* Das Kabinett Brüning hat unverbindliche Verhandlungen mit den Parteien zwecks Orientierung über die Lage aufgenommen.

* Wegen groß angelegter Fälschungen sind ein Hamburger und ein Berliner Ingenieur festgenommen worden.

* In den Internationalen Gerichtshof in Haag ist an Stelle des zurückgetretenen amerikanischen Richters Hughes mit 30 von 47 abgegebenen Stimmen der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg vom Völkerverbund gewählt worden.

Hemmnisse.

Schon am Tage nach der Feststellung des Wahlergebnisses, also unzweifelhaft überraschend schnell, hat das Kabinett Brüning der Öffentlichkeit mitgeteilt, was es nun angesichts der neuen politisch-parlamentarischen Lage zu tun gedenke. Außerdem setzte der Reichsinnenminister wenige Stunden später auch noch auseinander, wie das Kabinett das Wahlergebnis beurteile, welche Gründe seiner Ansicht nach zu der „für die Regierung verlorenen Schlacht“ geführt haben. Dabei hat Dr. Wirth auf etwas hingewiesen, was auch in den Ausführungen seines Ministerkollegen Dr. Curtius in Genf widerklang. Auffallend ist es aber durchaus nicht, daß in Berlin wie am Genfer See gleichen Gedanken und Beschwerden Ausdruck gegeben wurde; denn diese sind so sehr ein Echo deutscher Strömungen, daß sie auch das Wahlergebnis maßgebend beeinflussen. Es ist das zur Stimmabgabe für die Oppositionsparteien sich verdichtende dumpfe oder klare Empfinden im deutschen Volke, daß es bei seinem Wege zu einer vollen Freiheit und tatsächlichen Gleichberechtigung überall auf Hemmnisse und Schranken stößt, daß es auf diesem langen Wege unter einer Last leidet, die jede Hoffnung auf eine baldige Besserung seiner Lage zu ersticken nur allzusehr geeignet ist. Daß dies die deutsche Jugend stärker empfindet als das geduldiger gewordene Alter, ist ohne weiteres verständlich und ebenso, daß diese Jugend in ihrer Stimmabgabe darauf auch drastischer reagiert durch Hinüberweichen ins radikale Lager. Man suche im Auslande also, so äußerte Dr. Wirth, die Schuld an dem Anwachsen des deutschen Radikalismus auch ein wenig dort, wo man jene hoffnungstündende Last dem deutschen Volk auferlegt hat, wo man sich gegen jede Erleichterung dieses Druckes unbedingt sträubt, wo man aber selbst die wenigen Rechte zu verwirklichen sich ebenso energisch weigert. Auch im Auslande also ist ein Teil der Gründe für das deutsche Wahlergebnis zu finden. Und nicht der kleinste Teil!

Diesen großen politischen Sorgen des Kabinetts gehen andere, allerdings kleinere parlamentarische Bedenkenheiten als Folgen des Wahlergebnisses zur Seite. Die erfreulich große Wahlbeteiligung des deutschen Volkes läßt nämlich nicht weniger als 576 Abgeordnete in den Reichstag einziehen. Nebenbei bemerkt sind das bald 200 mehr, als es unter der früheren Verfassung gab, in der die Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 397 festgelegt war. Schon in dem im Juli aufgelösten Reichstag waren es fast 100 Volksvertreter mehr. Und die 86, die jetzt hinzukommen, kosten auch einen ganzen Wagen mehr, so daß dem schon so gequälten Reichsfinanzminister nichts anderes übrigbleiben wird, als in einem Nachtragsetat die Ausgaben beim Reichstag entsprechend erhöhen und sie bewilligen zu lassen. Zu den monatlich 750 Mark Diäten — für die 86 neu hinzugekommenen Abgeordneten macht das 765 000 Mark jährlich aus — tritt aber noch die höhere Entschädigung, die nun das Reich an die Reichsbahn und sogar an die Luftverkehrsgesellschaft für die Freifahrten der Abgeordneten zahlen muß. Auch andere Kosten werden entsprechend anschwellen und viel weniger als jährlich rund zehn Millionen Mark dürfte der jetzt gewählte Reichstag die steuerzahlenden Wähler kaum kosten. 576 Abgeordnete — da wird man doch wohl etwas bedenklich! Eine Reform des Wahlgesetzes ist ja ein schon oft und laut genug geäußerter Wunsch, dessen baldige Erfüllung angesichts der nun entwichenen übermäßig hoch angeschwollenen Ziffer der Mandate noch notwendiger erscheint. Und ein entsprechender Vorschlag auf Erhöhung der Wahlzahl von 60 000 auf 70 000 liegt auch bereits vor. Nur — sagt ungern jener den Akt ab, auf dem er selbst sitzt! Oder verläßt freiwillig den mühsam errungenen Sitz im Reichstag. Aber die Frage der — und zwar einer umfassenden — Wahlreform ist gerade durch die Erfahrungen vor dem und am 14. September schon mehr als reif geworden.

Mit dem „mühsam errungenen Sitz im Reichstag“ darf man es aber nicht ganz wörtlich nehmen! Denn zu den jetzt als Folgen des Wahlergebnisses entstandenen Sorgen gehört auch die des Reichstagspräsidenten und des dortigen Direktors, wie sie die Fülle der Abgeordneten im Reichstagsgebäude und den sonstigen Arbeitsräumen unterbringen sollen. Denn, wie oben schon gesagt, der Reichstag ist ursprünglich nur für 397 Volksvertreter gebaut und eingerichtet worden. Schon nach der vorletzten Wahlkostete die Unterbringung der 491 schweren Mäße, aber jetzt — „hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke“. Der Sitzungssaal ist schon zum Platzen gefüllt — allerdings nur

Die politische Lage Deutschlands

Nach den Wahlen.

Was Amerika meint.

Reichskanzler Dr. Brüning wird in den nächsten Tagen seine Besprechungen mit den Parteiführern über die bevorstehenden sachlichen Aufgaben fortsetzen. Sie wurden mit einer Aussprache mit dem volksparteilichen Führer, Dr. Scholz, eröffnet. Voraussichtlich wird Dr. Brüning auch mit den Führern der Sozialdemokraten, der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen Gruppen nehmen. Die hinter der Regierung stehenden Gruppen haben die Fortsetzung der Reformarbeiten gebilligt. Ebenso ist der Plan des Kabinetts, vorläufig die Frage einer personellen Umbildung unberührt zu lassen, begrüßt worden.

Führende amerikanische Bankkreise betrachten die politische Lage in Deutschland und sind der Ansicht, daß sie zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gebe. Mancherseits werden Stimmen laut, daß der Zug nach der radikalen Rechten und Linken eine heilsame Wirkung auf das deutsche Volk haben und dadurch in Zukunft wesentlich zur Stärkung der Mittelparteien beitragen werde. Auch wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Wahlergebnis zur Folge haben werde, die Politik der Alliierten Deutschland gegenüber gemäßigt zu gestalten und diese bewegen könnte, durch eine nachgiebigere Haltung die Stellung der Mittelparteien zu stärken. Man betont, es sei ohnehin nur eine Frage der Zeit, bis der Young-Plan ähnlich wie der Dawes-Plan durch ein neues Abkommen ersetzt werden würde.

Versailler Vertrag muß revidiert werden.

Der „New York American“ des eben im Triumph in seiner Heimat empfangenen, aus Frankreich ausgewiesenen Bearst schreibt, daß das Ergebnis der deutschen Wahlen selbst für Halbblinde die Gefahr eines bolschewistischen Deutschlands aufgezeigt habe. Der Versailler Vertrag sei dumm und brutal. Er sauge die deutsche Wirtschaft aus, verhindere jeden Wirtschaftsaufstieg durch Abzug Hundertter von Dollarmillionen jährlich und er be-

deute für jeden Deutschen lange Stunden härter Arbeit, entmutigend für den Einzelmenschen und für die Nation. Kein Volk würde das auf die Dauer erdulden und keines könne es tragen. Hätten die Alliierten in Versailles noch Möglichkeiten gesucht, Deutschland bald und sicher zu bolschewisieren, sie hätten keinen besseren Plan erfinden und keine wirkungsvollere Methode sich ausdenken können als den Versailler Vertrag und seine Handhabung. Es sei Zeit, die Dummheit von Versailles wiedergutzumachen, die schweren und untragbaren Lasten vom Rücken des deutschen Volkes zu nehmen.

„New York World“ ist der Meinung, Hindenburg und Brüning ständen heute vor der Wende in Deutschland, an der 1917 in Rußland Kerenski und 1921 in Italien Giolitti und Faeta gestanden haben. Es fragt sich, ob in Deutschland der Sozialismus, das katholische Zentrum und die übrigen Parteien der Mitte begriffen, daß die Zeitenwende Außerordentliches von ihnen verlange. Die Aufgabe Hindenburgs und Brünings wäre viel einfacher, wenn sie mit dem Aufleben der Wirtschaft rechnen könnten. Da sie aber statt dessen einem Winter bitterer Unzufriedenheit aus größter wirtschaftlicher Not entgegengehen, entstehe für England und Frankreich eine schwere Verantwortung. In Frankreich sei man der Ansicht, daß man Deutschland durch die Räumung des Rheinlandes großes Entgegenkommen gezeigt habe. Das wäre nur dann richtig, wenn es vor fünf Jahren den Rhein freigegeben hätte. Der Ausgang der Wahlen in Deutschland beweise, daß es dieses Entgegenkommen zu lange hinausgezögert hat, daß es in Deutschland als ein Entgegenkommen überhaupt nicht mehr bewertet wird. Wenn Frankreich heute noch wünsche, daß die demokratische Idee in Deutschland erhalten bleibe und sich erneut stärke, so muß es in seinem Entgegenkommen ebenso kühn werden, wie es bisher in der Verteidigung seiner Interessen immer stark gewesen ist.

Vielleicht sei der Weg zur Erhaltung der deutschen Demokratie und der bestehenden europäischen Ordnung der, den der englische Außenminister Henderson in der letzten Woche in Genf aufgewiesen habe: Anerkennung des deutschen Rechts auf Waffengleichheit innerhalb allgemeiner europäischer Abrüstung.

Paneuropa-Ausschuß eingefeskt

Alle Mächte bei der Europakonferenz

Jeder soll sich äußern.

Die Völkerverbundversammlung hat einstimmig und ohne jede Aussprache den Antrag sämtlicher europäischen Mächte auf sofortige Einsetzung eines aus Regierungsvertretern sämtlicher europäischen Staaten bestehenden Sonderausschusses zur weiteren Behandlung der Paneuropastrage angenommen. Der ursprüngliche Antrag ist dahin abgeändert worden, daß der europäische Ausschuß das Recht hat, sowohl sämtliche außereuropäischen Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes als auch die Regierungen der Nichtmitgliedsstaaten, also auch der Vereinigten Staaten, Sowjetrußlands und der Türkei anzuhören. Damit ist die allgemeine Aussprache der Völkerverbundversammlung über die Paneuropastrage für dieses Jahr abgeschlossen.

Titulescu, der den Antrag zur Abstimmung stellte, wies darauf hin, daß selbstverständlich die Sitzung des europäischen Ausschusses für sämtliche übrigen Mitglieder des Völkerverbundes offen ständen und diese die Möglichkeit hätten, ihren Standpunkt zu äußern. Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des Ausschusses ist bisher noch nicht festgesetzt worden.

Die französische Denkschrift vom 1. Mai 1930 und die darauf erteilten Antworten geben den Mächten so weit wie wünschenswert die Möglichkeit, die Untersuchung in Verbindung mit den nichteuropäischen Mitgliedern sowie mit den europäischen Nichtmitgliedern des Völkerverbundes vorzunehmen. Die Versammlung wünscht, daß die ersten Ergebnisse dieser Untersuchung so bald wie möglich in Form eines Vorschlages in einem Bericht niedergelegt werden.

sozusagen theoretisch. Denn alle Abgeordneten zugleich waren in ihm noch niemals anwesend und fast immer zeigt er eine brechende — Leere. Man projiziert nun dies und jenes, wird vielleicht die noch viel seltener anwesenden Ländervertreter von ihrer Tribüne hinauf in einen Teil der Zuschauerempore setzen, aber schließlich braucht ja nicht jeder Volksvertreter nun auch noch eigenen Sitz und ein eigenes Pult zu haben. Im englischen Parlament gibt es überhaupt keinen „Platzwang“ und Pulte schon gar nicht, nicht einmal — ein Rednerpult! Und es geht, obwohl 300 Sitze zuwenig da sind, merkwürdigerweise auch, sogar schon ein paar hundert Jahre lang. Und böswillige Deutsche behaupten, es ginge drüber in London sogar sehr viel besser als unter der stolzen goldenen Kuppel des Reichstagsgebäudes! Wie es ja überhaupt im parlamentarischen Leben nicht so sehr auf die Masse der Arbeiter, sondern auf den Wert der geleisteten Arbeit ankommt. Und das gilt vom neugewählten Reichstag und gilt für ihn ganz besonders.

welcher noch der nächsten Versammlung vorgelegt werden soll.

Bei der in der Mittwochssitzung der Völkerverbundversammlung vorgenommenen Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder erhielten in geheimer direkter Abstimmung von insgesamt 52 abgegebenen Regierungsstimmen Guatemala 41, Norwegen 38 und Irland 36 Stimmen, die damit in den Rat gewählt sind. Portugal, das gleichfalls für einen nichtständigen Sitz kandidierte, erhielt lediglich 33 Stimmen. Der Völkerverbundrat tritt am Mittwoch in seiner neuen Zusammensetzung zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Kellogg Richter im Haag.

Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg wurde von der Völkerverbundversammlung und gleichzeitig auch vom Völkerverbundrat mit 30 von insgesamt 47 abgegebenen Stimmen zum ständigen Richter des Internationalen Haager Gerichtshofes an Stelle des zurückgetretenen bisherigen amerikanischen Richters Hughes gewählt.

Die Wahl gilt formal zunächst nur bis zum 31. Dezember d. J., da satzungsgemäß der Völkerverbundrat und die Völkerverbundversammlung noch während der gegenwärtigen Tagung den gesamten Haager Gerichtshof neu zu wählen haben werden.

Der „Petit Parisien“ will aus der Genfer Rede des Reichsaussenministers Curtius herausgelesen haben, daß eine deutsch-französische Finanzkonferenz in naher Zukunft zusammentreten werde. Die Ausführungen des Reichsministers über die Störungen am internationalen Geldmarkt, die an der einen Stelle Kapitalüberfluß, an der anderen Kapitalmangel hervorriefen, seien mehr als ein Fühler gewesen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Endgültiges Wahlergebnis Anfang Oktober.

Die Bekanntgabe des endgültigen Ergebnisses der Reichstagswahl wird, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht vor dem 6. oder 7. Oktober erfolgen können. Vom 20. bis 25. September tagen die Kreiswahlausschüsse, so daß der Reichswahlausschuß frühestens am 27. September das endgültige Ergebnis feststellen kann. Dann folgt noch eine achtstägige Erklärungsfrist für diejenigen Abgeordneten, die mehrmals gewählt worden sind.

Die Umwandlung Berlins.

Die festgestellte Tagesordnung für die erste Vollversammlung des Preussischen Landtages nach der Sommerpause, am 14. Oktober, enthält als wichtigsten Punkt die erste Be-

Berufliches Umsatteln.

Sie ist etwas seltener geworden, die Klage über den verhassten Beruf. Man läßt den jungen Menschen in gewissen Grenzen, die in den meisten Fällen der Geldbeutel steckt, freie Wahl für ihren Beruf.

Wenn also auch weniger davon gesprochen wird, daß dieser oder jener sich in seinem Beruf nicht wohlfühlt und sich nach einer anderen Tätigkeit sehnt, so ist der Wunsch trotzdem in vielen Menschen vorhanden, den Beruf zu wechseln. Hat der Betreffende das sichere Empfinden, eine starke Begabung auf einem künstlerischen Gebiet würde ihm zu einem raschen Aufstieg verhelfen, dann ist es zuweilen möglich, mit einigem guten Willen diese Fähigkeiten mit einer rein praktischen Tätigkeit so zu vereinigen, daß beide zusammen die soziale Position heben und das Einkommen vergrößern.

Ist die Begabung derart, daß der damit Beschenkte sie praktisch nicht verwerten kann, so ist es wirtschaftlich am sichersten, diese Begabung so lange neben einem Beruf zu pflegen und auszuüben, bis man sich durchgesetzt hat.

Ein Beruf, der die Bestätigung des eigenen Wertes gar nicht gibt, läßt das Empfinden entstehen, man habe seinen Beruf verfehlt. Die Arbeit freut einen nicht mehr, ohne daß ein überstarker Wunsch nach einem bestimmten anderen Beruf vorhanden wäre. „Nur heraus aus der Berufssphäre, in der man ist, nur irgendeine andere Arbeit, bei der man vorwärtskommt, die einen freut.“ Die Ursache hierfür ist vielfach, daß sich in dem Beruf, den man gewählt hat, das Gefühl nicht einstellen will, daß man in seinem Kreise etwas leistet und dafür anerkannt wird, wenn man statt dessen die Empfindung hat, jeder andere an dieser Stelle würde es mindestens ebenso gut machen; dann muß der Grund dafür nicht nur in dem Unzufriedenen, sondern auch in der Umwelt gesucht werden.

Oft ist nicht der Beruf, sondern der Posten nicht der richtige. Der Mensch braucht, um nicht in seinem seelischen Gleichgewicht allzusehr beeinträchtigt zu werden, die Bestätigung seiner selbst durch eine gewisse Billigung seiner Art durch die Umwelt. Gewisse kleine Erfolge sind nötig, um ihn nicht an sich selbst zweifeln zu lassen. Oft ist die Empfindung: ich habe meinen Beruf verfehlt, nur ein Reagieren des unterdrückten Selbstgefühls. Dann soll der Versuch mit einem Wechseln des Berufs oder der Stellung gemacht werden, möglichst unter Vermeidung des Risikos, daß man stellungslos dasteht. Denn viel schlimmer als der verfehlt Beruf ist bei den jetzigen schweren Zeiten Stellungslosigkeit. Wenn man durch die Vorsicht gezwungen wird, auf einem Posten auszuhalten, so wird die Selbstdisziplin, zu der einem dies verhilft, gewiß günstig auch für den erwünschten Beruf sein, wenn man ihn dann erreicht. Denn Mühe ist jede Arbeit; auch die erwünschte. Auch die künstlerische Tätigkeit, auch die des Gelehrten, hat eine Fülle von mühsamer Kleinarbeit, und auch hier bleiben Anerkennung und äußerer Erfolg oft lange aus. Die Anerkennung, die sich auch in materieller Form ausdrückt, mag ja kein Maßstab für eine Leistung sein. Trotzdem ist sie ein Beweis dafür, daß der eigene Maßstab richtig war.

„Geschminkt auf Uebersee.“

Bauernfang im großen.

Nicht selten naht dem Kaufmann der Gauner in der Maske des Ausländers. Manchmal ist der Betrüger getarnt, d. h. aufgemacht als italienischer Großindustrieller oder amerikanischer Businessmann, als Warschauer Handelsgröße oder niederländischer Kolonialkönig; schwarz bespitzbartet oder blond behaart und blaubeugelt, mit runden, wattierten Schultern, aber mit um so launigerem Tonfall tritt er seinen Opfern entgegen. Je nach Rasse und Eigenart seiner „Abstammung“. So was heißt in Verbrechertreife „geschminkt auf Uebersee“ oder „jellekt uff Romanze“. Oft sogar aber ist der Schwindler wirklich ein Grotte bzw. verkracht Anglogermane usw. Diese Individuen überschreiten die Grenzen als Vergnügungs- oder Erholungsreisende. Nun, im Grunde haben sie ja auch nicht unrecht: für sie bedeutet der Aufenthalt in deutschen Ländern meist ein recht gewinnbringendes und sanierendes Verweilen. Mit dem ersten Hieb, den sie führen, „eignen“ sie sich zunächst einmal eine deutsche Firma an. Sobald sie eine Reihe von Ladeninhabern oder Großhändlern, ja auch kleine Fabrikanten in Erfahrung gebracht, die mit Verlaß, also mit dezimiertem Kapital und Auftragsmangel, Absatzstockung usw. den Konturs anzusteuern gezwungen sind, schicken die egoistischen Schwindler zunächst einen deutschen Mittelsmann vor. Der beglückt die Hoffnungsarmen mit der erhebenden Nachricht, er habe einen ausländischen Käufer für die Firma. Der Agent des Betrügers lobt seinen Auftraggeber, preist dessen großzügige Handlungsweise, verlangt schließlich Kostenanschläge und äußerste Verkaufsbedingungen und scheint unter Umständen nicht einmal vor der zeitraubenden Arbeit zurück, eine genaue Inventarbestandaufnahme zu machen. Ist er mit Vollmacht versehen, so zieht er ab. Für eine Einsicht in die Geschäftsbücher interessiert er sich nicht; denn er ist ein welterfahrener Herr und weiß, daß die Wirtschaftslage nur für wenige Kaufleute fastige Gewinne abwirft. Ihn interessiert das Objekt, nicht die Bilanz. Denn sein Auftraggeber hat Pläne — — — Der Mann will die ganze Angelegenheit anders aufziehen als man ahnt, amerikanischer oder chinesischer, jedenfalls mit Geld und mit merkanilem Schwung.

Dem Firmeninhaber, der schließlich zu weiteren Verhandlungen in ein Luxushotel geschleppt wird, wo ihm die ausländische Handelsgröße Audienz gewährt, ist ganz bekommen vor Glück, Stolz, Zurecht. Im vornehmen Appartement des Hotels lernt er den kaufmännischen König erst richtig kennen, sieht seine fleißige Stenotypistin (liebe Geliebte), hört die devoten Fragen und untertänigen Antworten des Sekretärs, spürt den Duft des Weltmanns, die Geschäftsnoblesse, die Verdienertum: sie sei nun Milaner oder Göttinger Art. Und der kleine deutsche Kaufmann fühlt sich zumindest geehrt, in solche Kreise hineingeraten zu sein, sonnt sich in dem Bewußtsein, von einem derartigen Handelsheer mit Interesse und Zeit beachtet zu werden. Offenbar hat er ganz die Huld des großen Mannes. Der spart nicht mit Autofahrten und geht nicht mit Gelegenheiten, den finanziell um vieles Schwächeren spüren zu lassen, daß Geld die Dienerrolle in seinem Leben spielt. Auch ist er außerordentlich großmütig, will die Firma zum geforderten Preise übernehmen bzw. pachten unter der Voraussetzung, daß der jetzige Inhaber noch einige Monate als Hilfskraft zum Einarbeiten darin verbleibt. Diverse tausend Mark werden bar sofort angezahlt, der Rest der Kaufsumme hinterlegt. In Wertpapieren, Depotzinsen, ausländischen Geldsorten und womöglich gar in Hypothekenbriefen auf Geschäftsgebäude.

Man beginnt. Große Einkäufe werden getätigt — auf Kosten des Rufes und der Referenz der alten Firma, die wieder Luft unter den Fittichen fühlt. Ein Rundschreiben an sämtliche Lieferanten tat diesen Fund, daß ausländisches, frisches Blut in ihren Adern kreist. Großzügig wird bestellt. Die Vertreter der Lieferanten bekommen alle einmal den Groten und seinen Sekretär sowie prima Bankauskünfte zu sehen. Gewaltiges bereitet sich vor. Die Wagonladungen von Waren werden auf bestimmte Bahnhöfe dirigiert. Und der Einkauf nimmt einen derartigen Umfang an, daß sich schließlich der ausländische Interessent von dem bereits bar bezahlten Kapital den großen Teil zurückerbittet. Nur für „einige Tage“. Und wenn die telegraphischen Anweisungen ausbleiben und ebenso der Sekretär mit seinem Vermittler, dann ergeben Anfragen bei den fremdstaatlichen Polizeibehörden, daß nicht nur der gefenkte Firmeninhaber, sondern auch die Kriminalpolizei in fremden Ländern die Flüchtigen vergebens sucht.

Zurück blieben nur die Depotpapiere, Effekten und ausländische Noten. Die ersteren erwiesen sich als wertlos, die letzteren als gefälscht. Auch die Lieferanten sind zum großen Teil mit den papiernen Schätzen bedacht worden, mit dedungslosen Schecks und Kellerverwechseln.

Helf dem Jugendherbergswerk!

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen veranstaltet am Sonntag, 21. September, einen über das ganze Reich sich erstreckenden Werbetag für Jugendherbergen und für Jugendwandern. Werbetage und Werbezeiten sind heutzutage nichts Neues, man kann ständig davon lesen. Hier aber handelt es sich um eine Sache, die gerade in der heutigen Notzeit ganz besondere Beachtung verdient. Wie ist denn die Lage? Die Fürsorgekosten schwellen von Jahr zu Jahr an. Raum reichen noch die Mittel aus, um all das Elend zu lindern. Da heißt es, nach Wegen für Abhilfe zu suchen, und zwar nach solchen Maßnahmen, die vorzuziehen wirken, also der Auffassung entsprechen, die sich erfreulicherweise immer mehr in den Kreisen der Fürsorge durchsetzt. Eines dieser Mittel, vielleicht das beste und billigste, ist das Wandern, das Jugendwandern im besonderen. Eigentlich eine ganz alte Sache. Wir haben es bisher nur nicht recht verstanden, es planmäßig in unsere Arbeit einzubauen. Das ging auch erst, seitdem Jugendherbergen als Stützpunkte für eine allgemeine Wanderbewegung errichtet wurden. Heute gibt es ein ganzes Netz solcher Jugendherbergen. Aber noch lange ist es nicht groß genug, noch viel zu wenig wird es benutzt.

Wandern stärkt den Körper, kräftigt die Lungen, härtet ab. Es schärft aber auch die Sinne, macht den Blick klar, ergiebt zu Einfachheit und Schlichtheit und bringt den jungen Menschen dazu, die Lebensführung den Grundgesetzen der Natur anzupassen. Hier besteht die Gelegenheit, für wenige Groschen, die für Verpflegung und vielleicht eine kurze Bahnfahrt gebraucht werden, frische Luft einzuatmen, in Sonne und Wasser zu baden, Freude an Blumen und Tieren zu bekommen und dabei zu lernen, wie man selbständig wird. Aber denkt man diese einfachen Dinge, dann muß man sich fragen, warum denn nicht alle jungen Menschen aus den Städten hinauswandern ins Freie, warum nicht alle maßgebenden Stellen darauf einwirken, daß dies geschieht, warum dieses einfache Mittel zur Hebung der Gesundheit unserer Jugend nicht in viel umfassender Weise angewandt wird?

Jugendherbergen sind wichtige Stätten jugendlichen Lebens, sind Erziehungsstätten besonderer Art. Hier lernt der jugendliche Kameradschaft und gegenseitige Hilfe, hier wird ihm die Kenntnis von Menschen anderer Berufe, anderer Lebenskreise vermittelt, hier öffnen sich Herz und Sinn zum Verstehen der anderen. Vielerlei läßt sich aus dem Austausch von Erfahrungen und Anschauungen für das eigene Leben verwerten. So sind Jugendherbergen gleichzeitig eine Lebensschule. Wir haben aber noch lange nicht genug solcher Herbergen, und erst ein Bruchteil ist auch so eingerichtet, wie es notwendig und wünschenswert ist. Der weitaus größte Teil bedarf noch des Ausbaues und der besseren Ausstattung. Für die Scharen, die noch für das Wandern gewonnen werden sollen, vor allem für die Millionen Jugendlichen, die in keiner Verbindung mit Vereinen und Bünden irgendwelcher Art stehen, müssen neue Unterkunftsstätten geschaffen werden. Selbstverständlich keine Prunkgebäude, denn bewußt werden Jugendherbergen nach den Grundsätzen größter Einfachheit und Zweckmäßigkeit gebaut. Woher nun aber das Geld nehmen? Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wendet sich mit Recht an die breite Öffentlichkeit mit der Bitte, dieses Werk für die deutsche Jugend nach Kräften zu unterstützen. Wenn durch Film und Lichtbildvorführungen, durch Vorträge, Jugendveranstaltungen, Umzüge, durch Haus- und Straßensammlung die Aufmerksamkeit auf das Jugendherbergswerk gelenkt wird, dann beschäftigt sich ein jeder einmal mit dem hinter ihm stehenden Wollen, Wirken und Werden und unterstütze es. Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit, und der ganze Werbetag kann nur zum Erfolg führen, wenn alle Volksgenossen ohne Unterschied der Partei, der sozialen Schichtung, des Alters und des Geschlechts Herz und Hand öffnen. Man kennt ja auch im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen selbst keine Unterschiede, alle Teile der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, gehören ihm an und sind freudig zum Wandern und zur Benutzung der Jugendherbergen eingeladen. Es kann und darf nicht Sache der Jugend allein sein, dieses Werk zu stützen, sondern jedermanns Pflicht ist es, an diesem Volkswerk mitzuhelfen, mitzubauen.

Das Jugendherbergswerk im Urteil führender Männer.

Zum Jugendherbergstag am 21. September.

Jugendwandern und Jugendherbergen: ein Lichtblick in trüber Zeit! Die deutsche Jugend will sich ihr Deutschland erwandern, will es kennen und lieben lernen, will andere Volksgenossen, andere Volkstämme mit ihrer Eigenart, will die engere und weitere deutsche Heimat verstehen und würdigen lernen und sich damit weiten Blick, Gesundheit, Frohsinn und Lebensfreude schaffen. Wer wollte dieses Beginnen nicht nach Kräften unterstützen?

Dr. Wirth, Reichsinnenminister.

Das Jugendwandern hat einen Strom von Kraft in unser Volk getragen und sich damit den Anspruch auf den Dank aller derer gesichert, die im Kampf für Deutschlands Gesundheit stehen. Selten hat ein Volk so die wundervolle Leidenschaft zur Natur und inneren Einkehr bei der Jugend entwickelt, wie es jetzt das deutsche tut.

Severing, Reichsminister a. D.

Etwas Röstliches ist das Wandern durch unsere herrlichen deutschen Gauen. Die Jugendherbergen bilden den Grundpfeiler für das Jugendwandern. Erst sie schaffen die richtige Wanderfreude und ermöglichen größere Wanderungen durch die billige, heimelige Unterkunft, die sie im Kreise froher Kameraden bieten. Heil dem deutschen Jugendwandern!

Bolz, württembergischer Staatspräsident.

Das Jugendherbergswerk, aus der selbstlosen Hingabe deutscher Jugendzieher erwachsen, hat mit seinen Einrichtungen eine solche Bedeutung erlangt, daß kein Führer des Volkes mehr an ihm vorbeigehen wird.

Dr. Schmitt, badischer Staatspräsident.

Ich wüßte nicht, was für einen heranwachsenden Staatsbürger von größerer Bedeutung sein könnte, als das Volk, sein Land, seine Einrichtungen, seine Besonderheiten aus eigener Anschauung kennenzulernen. Ein vorzüglicher Weg dazu ist das Jugendwandern. Der Politiker, der ein lebensstarkes, in Einigkeit und Recht und Freiheit friedlich zusammenarbeitendes Volk erstrebt, wird dem Wert des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen seine Anteilnahme nicht verlagern.

Abelung, hessischer Staatspräsident.

Ich wünsche den Führern des Reichsjugendherbergswerkes und allen mit ihnen Schaffenden ein volles Gelingen des Reichswerbetages und ein weiteres erfolgreiches Wirken für Jugend und Volk.

Grimme, preussischer Unterrichtsminister.

Die Jugendherbergen sind Quelle der gesundheitlichen, geistigen und sittlichen Erneuerung der deutschen Jugend geworden und tragen mit zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes bei. Möge das folgende Jahrzehnt das so erfolgreich begonnene Werk glücklich vollenden zum Segen von Volk und Vaterland.

Girtler, preussischer Volkswohlfahrtsminister.

Das Wandern ist vor allem für unsere wertvolle Jugend ein wertvolles Mittel, Körper und Geist zu kräftigen, den Blick für die Schönheit unseres Vaterlandes zu weiten, Land und Leute kennenzulernen, den Gemeinschaftssinn zu pflegen und sich an den Stätten deutscher Kultur zu erbauen.

Schreiber, preussischer Handelsminister.

Die deutschen Städte betrachten es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, für die Gesundheit ihrer Einwohner, vor allem für die Erhaltung der Jugend zu sorgen. Sie wollen daher im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit das Jugendherbergswerk fördern und unterstützen.

Mulert, Präsident des Deutschen Städtetages.

Ich möchte wünschen, daß sich die Jugend immer mehr dem die Gesundheit erhaltenen und fördernden Wandern zuwendet.

Schäffer, Präsident des Reichsversicherungsamtes.

Wandern weitet den Blick. Vor allem ist jede Wanderung aber auch eine Zielführung. Ein Ziel aufstellen, gemeinsam dem gleichen Ziel zustreben und das Ziel erreichen, — das macht Jugendwandern wertvoll, weit über bloße sportliche Betätigung hinaus.

Zimbush,

Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Deutsche Jugendherbergen stehen einzig in der Welt da. Lewald, Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Das sterbende Peking.

Peking heißt heute in China die Totenstadt. Als sich die Nationalisten seiner bemächtigt hatten, fühlten sie sich in ihrem Besitz so wenig sicher, daß die Regierung in Nanjing Befehl erteilte, sofort alle Archive in den Ministerien zu räumen und sie mit den Möbeln so schnell wie möglich nach dem Süden wegzuschaffen. Die alte Hauptstadt verlor damit ihre politische Bedeutung. Die früheren Beamten sahen sich auf die Straße gesetzt. Diese Beamten stellten mit ihren Familien eine Bevölkerung von rund 100 000 Köpfen dar. Wie die chinesische Handelskammer erklärt, befindet sich heute der vierte Teil der Bevölkerung der Stadt, die 1 500 000 Einwohner zählte, ohne Existenzmittel und ist zum Untergang verurteilt. Für die Mandchurenbevölkerung sind die Lebensbedingungen seit fünfzehn Jahren unmöglich geworden. Man sieht alte Paläste, die in Trümmern liegen, und überall auf Straßen und Plätzen wuchert das Gras. Dreiviertel der Häuser der Stadt sind zu vermieten. Überall sieht man Kunstgegenstände, uralte Familiensätze, die ihre Eigentümer auf der Straße zum Kauf anbieten, um sich für den Erlös Lebensmittel zu verschaffen. Aber niemand will diese Dinge kaufen, denn niemand hat selbst für die unumgänglich notwendigen Käufe Geld. Eine große Zahl von Kaufleuten hat Selbstmord verübt, 3000 Läden sind geschlossen. Kurz, Peking ist in das Stadium des Todeskampfes eingetreten. Ob er durch die kürzliche Etablierung einer Nordregierung, die sich gegen Nanjing auflehnt, aufgehalten werden kann, ist sehr fraglich.

Uberglauben im alten Schottland.

Im Jahre 1501 war in Edinburg in Schottland eine Frau mit Namen Sampson anwesend, als eine Wöchnerin schwere Schmerzen litt. Um diese der Wöchnerin zu erleichtern, gab ihr Frau Sampson ein schmerzstillendes Mittel, das auch seinen Zweck erfüllte. Als das Wortkommis den Ortsgewaltigen zu Ohren kam, veranstalteten diese eine Hege gegen Frau Sampson und verklagten sie wegen Lasterung vor der hohen Obrigkeit. Da geschrieben stehe, daß die Frau mit Schmerzen gebären solle, so sei die Verabfolgung eines schmerzstillenden Mittels an die Wöchnerin nichts weniger als ein Verbrechen gegen die eingefetzte und gewollte Ordnung. Und wirklich fand sich auch ein Gericht, das Frau Sampson zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilte. Die „Abeltäterin“ wurden denn auch in Edinburg bei lebendigem Leibe verbrannt.

Württemberg usw. überreichte Pfarrer Ulich-Bremen die Summe von 46 600 Mark dem Zentralverein. Sodann folgte die Übergabe der Festesstiftung der deutschen und der württembergischen Frauenvereine der Gustav-Adolf-Stiftung, die 30 800 Mark beträgt. Weiter wurden Taufgeräte und Altardecken dem Zentralvorstand übergeben. Die Hauptliebesgaben erhielten Berndorf (Ostereich), San Leopoldo (Rio Grande do Sul) und Sorau (Ostoberschlesien). Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Dsnabrück festgesetzt.

Das 11. Deutsche Sängerbundessfest in Frankfurt a. M.

Vorbereitungen und Pläne.
In Kassel tagte der neue Musikauschuß des Deutschen Sängerbundes, um über die Grundlagen des für 1932 geplanten 11. Deutschen Sängerbundessfestes in Frankfurt am Main zu beraten. Man einigte sich darauf, daß drei oder vier Hauptaufführungen in das Programm eingesetzt werden. Diese Hauptaufführungen bringen je sechs Gesamtmassehöre. Da 1932 das Goethe-Jahr ist, will man in der Hauptaufführung zwei Chöre mit Goethe-Texten bringen. Gedacht wird ferner an eine große Rundgebung im Frankfurter Stadion, die von vier Chören umrahmt sein soll. Einer dieser Chöre wird Goethes „Bundesslied“, das Zelter komponiert hat, ein. Dann folgen Schuberts „Sanctus“, Hugo Kauns „Heimatgebet“ und das Deutschlandlied. Von anderen geplanten Veranstaltungen ist die Aufführung der neunten Sinfonie von Beethoven mit einem aus 4000 bis 5000 Sängern und Sängerinnen bestehenden Festchor zu nennen. Zum Andenken an den 200. Geburtstag Joseph Haydns dürfte vielleicht auch Haydns „Schöpfung“ zur Aufführung gelangen.

Die Heimkehr der Ozeanflieger.

Das festliche Empfangsprogramm.
Anlässlich der Ankunft des Ozeanfliegers von Gronau am Freitag sind zahlreiche Empfangsfeierlichkeiten geplant. In Curhaven wird er von seiner Familie, von Vertretern der Sapag, der Fliegervereine und der Behörden empfangen werden. Darauf wird ihn der Zug nach Hamburg bringen. Nach einer kurzen Begrüßung auf dem Hauptbahnhof wird von Gronau mit der Flugzeugbesatzung im Auto nach dem Rathaus fahren, wo eine feierliche Begrüßung durch den Hamburger Senat stattfinden soll.

Der Lohnstreit der Metallwerke Unterweser.

Entscheidung des Landesarbeitsgerichts.
Zu dem Arbeitsstreit bei den Metallwerken Unterweser A.-G., Friedrich-August-Hütte in Oldenburg, ist vom Landesarbeitsgericht Oldenburg auf die Berufung der Gesellschaft gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Nordenham folgender Spruch ergangen:
Das Urteil des Arbeitsgerichts Nordenham wird insoweit aufgehoben, als es den Kläger abweist und ihm die Kosten des Rechtsstreits auferlegt. Es wird dem Antraggeber (Metallarbeiterverband) jegliche finanzielle oder moralische Unterstützung der Arbeit ferngebliebenen Arbeiter der Metallwerke Unterweser unterlagt. Die Gesamtkosten des Rechtsstreits fallen den Antraggegnern zur Last.

Groß angelegte Fahrkartenfälschungen.

Zwei Ingenieure verhaftet.
Nachdem die Überwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Berlin vor einiger Zeit einen Ingenieur in Hamburg überführen konnte, für eine Bekannte aus Ostpreußen eine Fahrkarte von Berlin nach Königsberg in Preußen gefälscht zu haben, ist es der Überwachungsabteilung nach längerer Beobachtung jetzt gelungen, einen Ingenieur in Berlin auf frischer Tat ertappt zu machen, als er mit gefälschten Fahrkarten eine Reise nach Westdeutschland angetreten hatte. Eine Hausdurchsuchung förderte umfangreiches Belastungsmaterial zutage, das nicht nur auf groß angelegte Fahrkartenfälschungen, sondern auch auf Urkundenfälschungen anderer Art hindeutete. Der Täter und einer seiner Helfer wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Gleichzeitig konnte auf dem Bahnhof Schönaargendorf ein junger Mann dingfest gemacht werden, der fortgesetzt mit eigens für diesen Zweck vorbereiteten Metallstückchen einem Automaten Fahrkarten entnommen hatte.

Der verworrene Andrée-Fund.

Wem gehört der Kopf?
Wie „Adehand“ aus Tromsø erzählt, hat die letzte Untersuchung der auf der „Isbjörn“ heimgeführten Gebeine ergeben, daß es sich weder um Andrées Kopf noch um Fränkels Skelett handelte. Das Skelett soll von einem Mann herrühren, der weit älter als Fränkel war, der Kopf umgekehrt von einem Mann, der viel jünger als Andrée war. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor und es ist nicht bekannt, von wem die Knochenüberreste eigentlich herrühren.
Auf jeden Fall wurde Andrées Sarg am Mittwoch vormittag aus der Domkirche nach dem Küstenhospital zurückgebracht und dort wieder geöffnet. Über die Aufzeichnungen wird bekannt, daß nur Andrée Tagebuch geführt hat; Strindberg zeichnete die Positionen auf und Fränkel die Wetterbeobachtungen. Strindbergs angebliches Tagebuch war ein Kalender mit Randbemerkungen.

Der deutsch-litauische Schiedsvertrag.

Der ständige Vergleichsrat gebildet.
Der im deutsch-litauischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vorgesehene ständige Vergleichsrat ist nunmehr endgültig gebildet worden. Vorsitzender ist der frühere schweizer Bundespräsident S. a. b. Außerdem sind gemeinsam bestellte Mitglieder der belgische Staatsminister und Universitätsprofessor Pouillet sowie der derzeitige finnische Gesandte und Stockholmer Professor Erich Jerner sind von der deutschen Regierung Reichsminister a. D. Koch-Weser und von der litauischen Regierung der Vorsitzende des Staatsrats und frühere Justizminister Stajus Schillingas zu Mitgliedern des Vergleichsrats bestellt worden.

Das Geschäft Bata — Preußen.
Die Bedingungen der preussischen Regierung.
Die Angelegenheit des tschechoslowakischen Schuhgroß-

fabrikanten Bata, der bekanntlich an der Errichtung großer Schuhfabriken auf deutschem Boden zum rationellen Vertrieb seiner Produktion stark interessiert ist, ist jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten. Im Auftrage des preussischen Landwirtschaftsministeriums und des Handelsministeriums ist ein Ausschuß zurzeit damit beschäftigt, die sozialen Bedingungen zu formulieren, die für Preußen die letzte Voraussetzung für den Abschluß des Vertrages darstellen. Sollte Bata diese Bedingungen annehmen — und daran wird in unterrichteten Kreisen kaum noch gezweifelt —, so wird der Unterzeichnung des Vertrages durch die beiden genannten Ministerien, die in der Angelegenheit federführend sind, nichts mehr im Wege stehen.

Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um 746,6 Hektar Waldgelände an der Bahnlinie Randzin—Raschowa, das sich bis zur Güterabfertigung erstreckt. Der Kaufpreis beträgt 1 600 000 RM. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. In den Fabriken sollen mit Ausnahme des ersten Jahres durchweg deutsche Angestellte und Arbeiter beschäftigt werden. Mit den Vermessungsarbeiten sei übrigens bereits begonnen worden. Drei Fabrikgebäude und das Verwaltungsgebäude sollen in wenigen Monaten fertiggestellt sein.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 18. September 1930.

Jugendwandern und Jugendherbergen.

Das Wandern ist schon längst nicht mehr bloß des Müllers Lust. Es haben glücklicherweise auch noch ein paar andere Menschen, die nicht Müller sind, ihre reine Freude am Wandern, und es ist besonders erfreulich, daß sich unter diesen anderen Menschen so viele unserer Jungen und Mädchen befinden. Man hat dies und das gegen die „Wandervögel“ gesagt, und es gibt noch heute Murrköpfe, die dieser ganzen Bewegung, die ja wirklich eine „Bewegung“ ist, feindselig gegenüberstehen. Darüber kann man aber endlich zur Tagesordnung übergehen, denn die Auswüchse einer im Kerne und im Wesen guten und gesunden Sache sollten uns diese Sache selbst nicht verleiden können. Hoch über allen Mörgeleien und Mätleien steht der ideale Nutzen, den die wandernde Jugend, vor allem die Großstadtjugend, die den größten Teil des Jahres in der großen Steinwüste sitzt, durch das Wandern erlangt. In welcher Gegend des deutschen Vaterlandes das Wandern vor sich gehen mag, überall ist es schön, wenn man nur mit offenen Augen um sich zu schauen und von dem „goldnen Überfluß der Welt“ zu trinken vermag. Ob einen der Weg durch liebliche Täler führt, ob man wagemutig Berge erklettert, ob man über die blühende Heide oder über schwanfende Moorebenen zieht, ob Ströme und Flüsse die Wegbegleiter sind, das ist nicht ausschlaggebend. Wenn Jugend am Wochenende, wo die Erwachsenen, wenn sie es dazu haben, im Auto oder auf dem Motorrad wie rasend durch die Natur flitzen, den grauen Alltag für Stunden ablegen will, dann kann das nicht besser geschehen als auf froher Wanderfahrt. Es gibt wohl kaum zum zweiten Male eine so günstige Gelegenheit, Schönes mit Nützlichem zu verbinden. Land und Leute, Sitten und Gebräuche werden dem Fußwanderer vertraut. Das Wandern erzieht zur Selbstständigkeit, beim Wandern erwacht die Willenskraft, im Wandern findet der Gemeinschaftsgeist seine beste Stütze. Und wenn nach des Wandertages Mühen die Gebrüder Beine ein bißchen müde werden, dann laden Jugendherbergen zu fröhlicher oder besinnlicher Rast ein. Aus dem Wandern ist das Jugendherbergswesen geboren, aber es gibt noch immer nicht genug solcher Unterkunfts- und Rasthäuser für die wandernde Jugend, und darum findet am kommenden Sonntag, dem 21. September, zum ersten Male seit dem Bestehen des Jugendherbergswerkes ein Reichswerbetag für Jugendherbergen und Jugendwandern statt, damit die breite Öffentlichkeit auf das nützliche Werk aufmerksam gemacht werde und es fördern helfe. Und wer der Jugend wohlgefinnt ist, der wird ihr bei dieser Gelegenheit weitgehende Förderung zuteil werden lassen. Des sind wir überzeugt!

Unterbringung obdachloser Personen.

In letzter Zeit sind schwere volkswirtschaftliche Verluste infolge verschiedener Scheunen- und Stallbrände entstanden, die durch fahrlässigen Umgang mit Feuer und Licht durch übernachtende Obdachlose und Wanderburschen verursacht wurden. Mit einigermaßen gutem Willen können derartige Brände vermieden werden, wenn die Wirtschaftsgebäude allabendlich nach derartigen Personen gründlich abgesucht und die Räume innen und außen gegen das ungestattete Betreten Fremder fest gesichert werden. Vortrefflicher verweise man zur Unterbringung zweckmäßig an die Ortspolizeibehörde oder eine in der Nähe gelegene Herberge. Wie weiter hierzu mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident in Schleswig alle Dienststellen, welche in die Lage kommen, Obdachlose in Scheunen oder sonstigen mit leicht brennbaren Stoffen angefüllten Räumen unterzubringen, angewiesen, die Obdachlosen vor dem Eintritt in die Räume auf den Besitz von Streichhölzern, Feuer- und Rauchzeug zu untersuchen und diese Gegenstände bis zum nächsten Morgen in Verwahrung zu nehmen, damit während der nächtlichen Unterbringung in Scheunen usw. eine fahrlässige Brandstiftung verhindert wird. Auch die Beamten der Landjäger sind angewiesen, in gleicher Weise zu verfahren, sobald ihnen auf ihrem Dienstwege die Unterbringung Obdachloser bekannt wird.

Im Interesse der Erhaltung des Volkvermögens ist diese Maßnahme außerordentlich dankenswert und wird zur Nachahmung auch in den anderen Bezirken empfohlen.

* Stadttheater Hagen. Samstag, 20. Sept., 20 Uhr: Eröffnungsvorstellung: „Die Zauberflöte“, Oper. — Sonntag, 21. Sept., 11.15 Uhr: Eröffnungsvorstellung des Kammerkonzerttheaters: „Stenka Razin“ und „Markt“, 19.30 Uhr: „Der Bettelstudent“, Operette. — Montag, 22. Sept., 20 Uhr: „Die Zauberflöte“, Oper. — Dienstag, 23. Sept., 20 Uhr: „Die Verhöhnung des Fiesco zu Genua“, Trauerspiel von Schiller. — Mittwoch, 24. Sept., 20 Uhr: „Die Affäre Drehfus“, Schauspiel. — Donnerstag, 25. Sept., 20 Uhr: „Der Bettelstudent“, Operette. — Freitag, 26. Sept., 20 Uhr: „Die Verhöhnung des Fiesco zu Genua“, Trauerspiel. — Samstag, 27. Sept., 20 Uhr: „Der Bettelstudent“, Operette. — Sonntag, 28. Sept., 11.15 Uhr: Das Kammerkonzerttheater (s. oben); 19.30 Uhr: „Hotel Stadt Lemberg“, Operette.

* Tarifstation Wuppertal-Elberfeld. Zur Sicherstellung der richtigen Abfertigung und Beförderung der Güter- und Tierrendungen nach Wuppertal-Elberfeld teilt die Preßstelle der Reichsbahndirektion Wuppertal folgendes mit: Anlässlich der Umbenennung der Elberfelder Bahnhöfe hat der frühere Tarifbahnhof für den Güter- und Tierverkehr „Elberfeld“ die Bezeichnung „Wuppertal-Elberfeld“ erhalten. Bei Sendungen nach dem früheren

Tarifbahnhof Elberfeld muß daher jetzt im Frachtoriel als Bestimmungsbahnhof „Wuppertal-Elberfeld“ vorgeschrieben werden. Die Auf- und Auslieferung der Güter erfolgt wie früher bei Tierrendungen, Güter- und Frachtgut in Steinbeck, von beschleunigtem Eilgut bei der Gepäckabfertigung Wuppertal-Elberfeld (früher Elberfeld Hbf.). Expressegut wird hingegen wie früher sowohl in Wuppertal-Elberfeld (früher Elberfeld-Hbf.) als auch in Steinbeck (früher Elberfeld-Steinbeck) angenommen und ausgeliefert. Im Expressegutverkehr kann daher jeder der beiden Bahnhöfe als Bestimmungsbahnhof in der Expressegutkarte angegeben werden. Eine bahnamtliche Zustellung der Expressegüter findet indessen nur vom Wuppertal-Elberfeld (früher Elberfeld-Hbf.) aus statt.

Halver

:(Die am Sonntag, 28. September stattfindende große Werbeveranstaltung des Vereins für deutsche Schäferhunde S. B. Ortsgruppe Halver auf dem Reiterplatz der Carlshöhe, wird mit Unterstützung der Ortsgruppe Lüdenscheid durch etwa 40 bis 50 Schäferhunde die Veranstaltung verschönern helfen. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß der Deutsche Sieger 1930, der vor etwa 14 Tagen auf der Internationalen Siegerchau in Wiesbaden ausgestellt war, und für welchen dem Besitzer (Ortsgruppe Lüdenscheid) schon 25 000 Mark geboten wurden, auch an der Werbeveranstaltung teilnehmen wird.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. „Die Frau im Mond“ in Halver. Ein Film von ganz besonderen Qualitäten. Thea von Harbou lieferte das Manuskript, ihr Gatte Fritz Lang inszenierte den Film. Dieses Künstlerpaar stellte bereits die Nibelungenfilme und den Film „Metropolis“, (der ja, wie man sich gerne erinnern wird, auch hier in Halver gezeigt wurde) her, und bietet die Garantie für wirkliche Wertarbeit. Die handelnden Personen — die von großer Einprägbarkeit und Klarheit sind — sind in ein technisches Wunderwerk gestellt, das nicht zu überbieten ist. Die Aufbauten der Luftschiffhalle, das Projekt, dessen Inneneinrichtung, der Start, die sich nähernde Mondkugel, das sind Eindrücke, die man nicht wieder vergißt. Das Ausland und die ganze Presse sprechen ihre Bewunderung über den herrlichen Film aus. Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt z. B.: „Ein großer Wurf... atemberaubend der Abschuß des Raketen Schiffes. Eine Sensation... fiebernd geht das Publikum mit. Ein Wunder wird Wirklichkeit... großartig... man weiß im keinem Film eine ähnlich vollkommene Bildschönheit... geniale Episoden... Höchster Standard europäischer Technik ist wieder erreicht. Ein Triumph für die Marke Ufa... Viel Witz, viel Grazie... überraschend neue Auffassungen, faszinierend... sehenswert und hastend.“ — Außer diesem Großfilm noch eine lustige Groteske in 2 Akten. (Eintrittspreise 1,50 und 1 RM, Erwerbslose gegen Ausweis 75 Pfg.)

Schalksmühle

—r Den eifrigen Bemühungen des Oberlandjägers Vogel ist es gelungen der Brandstifter des Aushangkastens beim Hotel zur Post in der Bahnhofstraße habhaft zu werden.

—(Am Sonntag, dem 28. September, feiert die kirchliche Gemeinschaft ihr Jahresfest. Festprediger ist Herr Pastor Kirchhoff aus Marienberghausen. Die Nachfeier ist nachmittags in der Kirche.

Rierspe

—s Das diesjährige Stiftungsfest des Turnvereins soll mit dem Werbetag für das Jugendherbergswesen verbunden werden, und findet, wie bereits im Vorhergegangenen bekannt gegeben, am kommenden Sonntag statt. Die Veranstaltung beginnt um 2 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz, anschließend Zusammenkunft in der Rübierischen Festhalle in der auch des abends der Ball gefeiert wird. Wir wünschen der Veranstaltung einen guten Verlauf.

—r Am Samstagabend fand im Cafehaus Bollmann eine Vorturnerziehung des hiesigen Turnvereins statt, die vom Oberturnwart Otto Meisterjahn geleitet wurde. Nach Vorlesung des letzten Protokolls wurde der Übungsplan für das kommende Winterhalbjahr besprochen und festgelegt. Der Plan fand allseitige Zustimmung. Anschließend wurden die Turner Hans Markus, Ernst Aldermann, Arthur Kappel und Werner Schmidt zu Vorturnern ernannt.

Gelsenkirchen, 17. Sept. Am Dienstag nachmittag wollte der Buchbinder Heinrich Kaller aus der Friedrichstraße eine Pistole reinigen. Plötzlich entlud sich die Waffe, und mit schweren Verletzungen mußte der Betroffene dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er alsbald seinen Verletzungen erlag.

Ahaus, 17. Sept. Auf der Landstraße zwischen Heel und Ahaus bemerkte vorgestern abend der Lenker eines Personkraftwagens, daß ein anderes Auto quer über die Landstraße stand. Er nahm an, daß der Führer eine Panne erlitten hatte und rief aus, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick fielen mehrere Männer über ihn her und entriß ihm die Brieftasche mit 600 Mark Inhalt. Dann machten sie das Auto unbrauchbar und fuhren im eigenen Auto schleunigst davon. Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung dieses feigen Ueberfalls sind aufgenommen.

Köln, 17. Sept. Schrecklicher Tod eines 20-jährigen Mädchens. In Koblenz befindet sich in einer Fabrik ein verdeckt stehender Stromumformer. Ueber ihm ist aus betriebstechnischen Gründen ein Schuttdach angebracht. Dieses Dach ist bisher stets als Laufdach benutzt worden, um zu Lagerräumen zu gelangen, die höher gelegen sind. Eine 20-jährige Arbeiterin aus Ehrenfeld hatte nun den Auftrag, auf diesem Weg einige Pakete herunterzuholen. Das tat sie auch und sprang, um rasch bei der Hand zu sein, die Stufen hinauf auf das Dach des Umformers. Das ohne Zweifel viel zu schwach gebaute Dach brach unter dem Aufsprall, und die unglückliche Arbeiterin fiel auf den unter Hochspannung stehenden Umformer. Sofort stand der Körper der Abgestürzten in hellen Flammen, und als man endlich nach dem ersten lähmenden Schrecken die Zuleitung abstellte, war das Mädchen völlig verkohlt.

Köln, 17. Sept. In der Friedenskirche in Köln-Mülheim wurden nachts von Dieben 719 Orgelpfeifen von der Orgel abmontiert und mitgenommen. Sie wiegen 2,5 Ztr. und haben einen Wert von 2600 RM.

Braunschweig. Beim Manöver südlich veranglückt. Wie aus Riffingen gemeldet wird, geriet bei den Reichswehrmanövern in Unterfranken ein mit Soldaten besetzter Lastkraftwagen in einer Kurve bei Börsitz ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurde der Obergefreite Holz von der ersten Kompanie des Infanterieregiments 17 aus Braunschweig getötet, während drei weitere Reichswehrsoldaten Verletzungen erlitten.

Kindeln. Selbstmord eines Reichswehr-
Soldaten. Die Leiche des Reichswehrsoldaten, der sich, wie berichtet, von seiner Truppe entfernt hatte, wurde jetzt in der Nähe der Rießbaggerlei gefunden. Er war unter Mitnahme eines Motorrads verschwunden und hat, wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe wegen verschiedener Vergehen, die er sich hatte zuschulden kommen lassen, Selbstmord verübt.

Göttingen. Von der Hochzeit in den Tod. Auf der Bahnstrecke Rosdorf-Obernjesa wurde die Leiche des 24-jährigen Gespännführers Bachmann vom Göttinger Stadti-gur in Niedernjesa aufgefunden. Bachmann hatte geheiratet und wollte zu seiner Arbeitsstätte zurückkehren. Auf dem Heimweg hat er offenbar einen neben der Bahnlinie führenden Weg benutzt. Beim Überqueren des Bahnkörpers wurde er von einem Güterzug überfahren und getötet.

Mißglückte Notlandung.

Schwerer Unfall eines Sportfliegers.

In der Nähe von Spandau verunglückte der 30-jährige Sportflieger Fritz Eberhard, als er mit seinem Flugzeug eine Notlandung vornahm. Der Apparat stieß so hart auf den Boden auf, daß er zertrümmert wurde. Die Feuer-wehr befreite den Flieger, der schwere Verletzungen erlitten hatte, aus den Trümmern des Flugzeuges und brachte ihn in ein Krankenhaus.

Schmuggel mit holländischem Weizenmehl.

Die Schmugglerbande ausgehoben.

Seit Wochen fahnden die Grenzbehörden, wie aus Meppen an der Ems gemeldet wird, nach einer Schmuggler-band, die holländisches Weizenmehl in großen Mengen über die deutsche Grenze schaffte. Kürzlich erst konnte ein Streife des Zollamtes Schöningersdorf ein Gespann mit 30 Zentnern Weizenmehl beschlagnahmen und der Wagenlenker, den Haussohn E. aus Schöningersdorf, festnehmen. Jetzt wurde auch sein Helfer in Haft genommen. Wie die Ermittlungen ergaben, haben die beiden ver-mutlich mit Hilfe anderer Personen seit Jahren durch das Altharener Moor holländisches Weizenmehl nach Deutsch-land geschmuggelt. Da in Holland das Weizenmehl nur 15 Mark, in Deutschland aber das Doppelte kostet, haben die Schmuggler sicher erhebliche Einnahmen aus ihren dunklen Geschäften erzielt. Die Zollbehörden sind auf der Suche nach weiteren Helfern.

Die Bombenwerkstatt.

Wie Wiborgs Aussage zustande kam.

Im Bombenlegerprozeß wurde die Zeugenvernehmung über die Mülheimer Angelegenheit zum Abschluß gebracht, ohne daß sich etwas wesentlich Neues ergab. In bezug auf das Atelier in dem Kapphengst und Schmidt die Bomben hergestellt haben, sagten der Hausbesitzer Schlossermeister Zilian in Hamburg und der Maler Brandt aus, daß sie von der Herstellung der Bomben in den Räumen nichts gemerkt hätten. Es wurde nun noch kurz festgestellt, wie die Aussagen Wiborgs zustande gekommen sind. Der Angeklagte Nehling fragte den Landgerichtsdirektor Dr. Majur, ob die Aussagen nicht etwa so zustande gekommen seien, daß man ihm gesagt habe, wenn er, Wiborg, bei der Aussage bleibe, daß Nehling sich an dem Einbruch beteiligt habe, dann stehe seiner Freilassung nichts im Wege. Dessen konnte sich Dr. Majur jedoch nicht entsinnen. Landgerichtsdirektor Dr. Müller-Altona, der in einem Haftprüfungsstermin wegen der Ent-laffung Nehlings Wiborg als Zeugen vernommen hat, gab an, daß Wiborg etwa die Aussage gemacht habe, wenn er unter Eid vernommen würde, könne er Nehling nicht belasten.

Infolge der Erkrankung Dr. Lütgebrunns wird erst wieder am Freitag verhandelt. Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung des Polizeipräsidenten Eggersfeldt und des Sachverständigen Dr. Heide. Frau von Orken, Dr. Konrad und Kriminalkommissar Mühlfriedel sind für Freitag nach-mittag geladen.

Emdens Stahlhelmführer Dr. Jasper freigesprochen.

Berufungsverhandlung im Prozeß des Regierungs-präsidenten Berghaus.

Vor der Großen Strafkammer zu Mülheim wurde in zweiter Instanz die Beleidigungsklage des Re-gierungspräsidenten Berghaus gegen den Emdener Stahlhelmführer Dr. Jasper verhandelt. Dieser wurde in erster Instanz zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er im Rahmen einer Zeitungspolemik Maßnahmen des Regierungspräsidenten Berghaus als „standalös“ be-zeichnet und den Regierungspräsidenten selbst bei seinem vollstündlichen Namen „Jan“ Berghaus genannt hatte. Gegen dieses Urteil hatte sowohl der Angeklagte als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Dr. Jasper führte in seiner Verteidigungsrede u. a. aus, daß ihm eine Beleidigung des Regierungspräsidenten ferngelegen habe. Er habe eine Sache gebührend gekennzeichnet und habe das Vertrauen, daß er sein Recht finden werde. Das Ge-richt verkündete nach kurzer Beratung folgendes Urteil: „Der Angeklagte wird auf seine Berufung hin unter Ver-werfung der Berufung der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.“

Veranstaltungen.

— * Westdeutsche Jungewangelische politische Schulungstreffen. Im Zusammenhang mit den vielfältigen Versuchen zu politischer Neuorientierung unter der „Jungen Generation“ sind beachtenswerte überbündische und über-parteiliche politische Schulungstreffen, wie sie in ver-schiedenen westdeutschen Bezirken stattfinden. Diese Aus-sprachen wollen durch unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den Vertretern der verschiedenen politischen Rich-tungen die Möglichkeit zu sachlicher, vorurteilsfreier poli-tischer Schulung schaffen. Es wird nicht irgendwelche utopische Verwischung der Parteigrenzen erstrebt, Partei-ung vielmehr als schicksalhaft gegeben bejaht. Aber zur Vorbereitung der Entscheidung für eine der bestehenden Parteien, zu steter unbereinigter Überprüfung des eigenen Standpunktes und zur Erweiterung des politischen Weltbildes dient diese „Realdiskussion“. Die Diskussionen werden volkshochschulmäßig straff durchgeführt, in beton-tem Gegenzug zu Haltung und Sprache in Wahlversamm-lungen. — Ein fünftes Märktisches Treffen findet statt am 20.-21. September in der Jugendherberge Wetter-Ruhr (Hartforthaus): Samstag abend pünktlich 20 Uhr mit zwei kurzen Vorträgen eingeleitet, und Sonntag pünktlich um 8 Uhr fortgesetzt. Generalthema: „Christentum und Marxismus“. Die Diskussion dürfte sehr angeregt und fruchtbar verlaufen, da die Teilnahme gut geschulter Ver-treter der verschiedenen gegnerischen Richtungen gesichert ist. (Anfragen an die Hauptkassiere: Karl Wülfrath, Köln-Klettenberg, Siebengebirgsallee 84.)

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. September.

Raubüberfälle in Mainz.

Mainz. Seit einigen Tagen treibt ein Unbekannter in den Mainzer Anlagen sein Unwesen. Am Mittwoch vormittag hörte ein Arbeiter Hilferufe von einer angefallenen Person. Bald darauf sah er einen Mann eilends auf sich zukommen. Er glaubte, es mit dem Hilfesuchenden zu tun zu haben, doch zog der Betreffende einen Revolver und gab zwei Schüsse auf ihn ab, die aber fehlgingen. Bald darauf stieß der Unbekannte auf eine Frau, trat ihr mit der Aufforderung: „Hände hoch!“ ent-gegen, zog wieder seinen Revolver und versuchte, ihr die Hand-tasche zu entreißen. Passanten konnten eine Verabfolgung ver-hindern, doch gelang es dem Täter, unerkannt zu entkommen.

Berurteilung wegen Tabaksteuerhinterziehung.

Mainz. Der Kaufmann Wirth aus Bingen wurde vom Bezirkshofgericht Mainz wegen Tabaksteuerhinterziehung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis, 1300 Mark Geldstrafe und 234 Mark Zollverurteilung an den Reichsfiskus verurteilt. Der Angeklagte war be-schuldigt, 71 Kilogramm holländischen Tabaks unter Hinter-ziehung des Einfuhrzölles über die Reichsgrenze eingeschmug-gelt und danach die Steuerhinterziehung der Zollbehörde gegenüber durch Fälschung der Unterschrift verschleierte zu haben. Zur Kennzeichnung des Angeklagten führte der Staats-anwalt aus, daß der Angeklagte sich der Zollabzugsbehörde in Frankfurt a. M. als Zollspäher zur Ermittlung von Tabak-schmugglern zur Verfügung gestellt und für diese Zwecke eine größere Summe erhalten habe.

Danziger Volkstagswahlen am 16. November.

Danzig. Nachdem der Völkerbundrat am 9. September 1930 beschlossen hat, daß er gegen die Abänderung der Danziger Ver-fassung keine Einwendungen zu erheben habe, ist das Gesetz unter dem 17. September 1930 in Kraft gesetzt worden. Der Danziger Senat hat als Wahltag für die Volkstagswahlen Sonntag, den 16. November, bestimmt. Zum Wahlleiter ist Oberregierungsrat Dr. Meyer-Barthausen, zu seinem Stellver-treter Regierungsrat Wollentopf bestellt worden.

Einäschung von Ets.

Hamburg. Die Leiche des beim Reiten tödlich verunglück-ten Kapitäns zur See a. D. von Ets wurde im Krematorium zu Ohlsdorf eingeäschert. Zu der vorangegangenen Trauer-feier hatten sich außer den Angehörigen und den Angestellten und Arbeitern des Gutes des Verstorbenen auch viele Offiziere der alten Marine eingefunden. Die Marineleitung war durch Kapitän zur See Menck vertreten.

Heimkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Alpenfahrt.

Friedrichshafen. „Graf Zeppelin“ ist von der Charter-fahrt des Bayerischen Automobilklubs über Friedrichshafen wieder eingetroffen und schritt sogleich zur Landung, die 17.05 Uhr glatt und ohne jeden Zwischenfall erfolgte. Bei der Fahrt wurde Zürich, Salzburg, Garmisch, Oberammergau, München und Würzburg überflogen.

Politische Zusammenstöße in Linares.

Madrid. Im Anschluß an eine Versammlung der mon-archistischen Union in Linares, in der der frühere Außen-minister Yanguas sprach, kam es zu großen Protestkundgebun-gen der Republikaner. Es entwickelte sich eine Schlägerei. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Geheim Schlüssel der englischen Völkerbundsabordnung gestohlen.

Genf. Dem Privatsekretär Henderson, Prof. Vater, sind in Genf von einem Einbrecher die Geheimschlüssel gestohlen worden. Die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen für die Sicherung der Kisten, in denen die Geheimschriftstücke aufbewahrt werden, sind sofort getroffen worden.

Eine ruhmlose Feier.

Brüssel. Am Sonnabend wird in Belgien der 10. Jahrestag der Annexion von Eupen und Malmédie gefeiert werden. Im Gebiet von Eupen und Malmédie wird an diesem Tage die belgische Flagge auf den öffentlichen Gebäuden gehißt werden.

Tschechoslowakisches Militärflugzeug abgestürzt.

Prag. Am Mittwoch stürzte etwa 2 Kilometer südlich von Benešov ein Flugzeug des Fliegerregiments Nr. 4 bei einem Übungsflug ab. Der Führer war sofort tot. Die Ursache des Flugzeugabsturzes ist unbekannt.

Schweres Sprengungslud.

Madrid. In Valencia erfolgte bei einer Sprengung ein Erdstöß. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs Arbeiter schwer verlegt.

Riesenbeute amerikanischer Banräuber.

New York. Die Raubüberfälle auf Provinzbanken häufen sich in den letzten Wochen. In Lincoln (Nebraska) drangen vier Räuber am hellen Tage in die Kasse der Nationalbank ein und raubten 50 000 Dollar bares Geld und Wertpapiere im Betrage von einer Million Dollar.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Lichtspiele Carlshöhe



Ein Film von Fritz Lang

11 sensationelle Akte

nach dem Roman von Thea von Harbou.

Hauptdarsteller: Klaus Pohl, Willi Fritsch, Gustav von Wangenheim, Gerda Maurus, Fritz Rasp, Gustl Stark, Gstettenbauer.

Die Germania schreibt: ... Man beachtet den Film mit ehrwürdigem Staunen, verfolgt ihn mit atemloser Spannung ... man applaudiert mit Hingabe.

Dazu spielen wir noch eine humoristische Groteske in 2 Akten

Larry, der Filmstar-Ersatz

Vorstellungen: Samstag abds. 8 Uhr
Sonntag 5 und 8 Uhr
Montag abend 8 Uhr

Eintrittspr.: RM. 1.50 u. RM. 1.-
Erwerbslose gegen Ausweis 75 %



Es gibt

verschiedene Fabri-kate in Konservengläsern u. Sterilisier-apparaten, von de-nen jedes als das beste, vollkomme-ste und praktischste angepriesen wird.

Aber es gibt nur ein wirklich erstklassig., vorzüglich bewähr-tes, tadellos funk-tionierendes u. durch-aus preiswertes Fa-brikat in

Konservengläsern u Sterilis.-Apparaten, die fñhrt. Weltmarke

WECK

Von keiner Nachahm erreicht. Zu haben bei

Wilh. Bell jr. Halber.

Zur Herbstübung empfehle:

Amm.-Superphosph. 9x9
Amm.-Superphosph. 5x10
Thomasmehl 17,03%
Kalksalz 40,4%
Kainit 14,3%
Knochenmehl 3 1/4 x 23%

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl, Telefon Nr. 11 Rönsahl.

In 3 Tagen

Nichttraucher

Auskunft kostenlos:

Ihre Wäsche
schneeweiß
durch
Geifix



Immer wieder werden sich auch nach der sorgfältigsten Wäsche noch hier und da Flecken vorfinden. Um auch diese zu beseitigen, setzt man dem ersten warmen Aufspülwasser 1 Paket-chen Seifix zu. Seifix ist das anerkannt vorzügliche Bleich- und Fleckent-fernungs-Mittel aus der Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht

Ihre Vermählung geben bekannt:

Karl Kaiser
Elsa Kaiser

geb. Lemmert

N.-Ennepe, den 19. Sept. 1930.

Post Schwenke.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul vom Berg
Elfriede vom Berg

geb. vom Dahl.

Bergerhof Schür-Eichhofen
den 19. September 1930.

GRAUE HAARE

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Herr Direktor C. C. Hamburg schreibt: „Mein Haar hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es bereits stark ergraut war.“

Futtermittel

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Mais,
Maismehl,
Gerstenschrot,
Gerstentuttermehl,
Geflügelfutter,
Rübenfutter,
Legemehl,
Futtermehlen,
Leinmehl,
Laktin,
Lupinen-Fischmehl
Weizenflocken,
Pferdehäcksel,
Pferdemelasse,
Kochsalz,
Viehkalz.

Carl Zimmermann
Ohl-Rönsahl
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr.



Tanz-Schule Oberbrügge.

Ab Samstag, den 20. September 1930
abends 8 Uhr
unterrichte ich im Süderland in
modernen Tänzen

Gute Ausbildung zusichernd bitte um rege Beteiligung.
Zu dem am Sonntag, den 21. September 1930
in Grünbaum im Saale des Herrn Karl Kreth,
ab 7 Uhr abends stattfindenden

SCHLUSS - BALL

ladet höflichst ein: Fritz Kattwinkel

Mitgl. des westdeutschen Tanzlehrer-Verbandes

Im

„Haro“ Glasfüllhalter

besitzen Sie mehr als einen gewöhnl. Füllhalter

Stück zu 3 u. 3.50 M

auswechselbare Feder

— 30 Pfg. —

Alle Durchschriften mit „Haro“

Sie können den „Haro“ steil wie einen Griffel halten und erzielen dadurch 3 und mehr scharfe Durchschriften

vorrätig in der Buchhandl.

Wilh. Bell jr.